

Hartmann Reim:

Neue Untersuchungen in keltischen Grabhügelfeldern auf der Schwäbischen Alb

Archäologische Denkmalpflege
und Volkshochschulen

Der Erfolg der Ausstellung des Landesdenkmalamtes „Der Keltenfürst von Hochdorf – Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie“ im Kunstgebäude in Stuttgart mit nahezu 300 000 Besuchern in zwei Monaten bezeugt in eindrucksvoller Weise das große Interesse weiter Bevölkerungskreise an der heimischen Archäologie. Die Hochdorf-Ausstellung kann als Gipfelpunkt langjähriger ständiger Bemühungen der Archäologischen Denkmalpflege bezeichnet werden, die Öffentlichkeit in Vorträgen, Führungen und Ausstellungen über die Arbeit der Landesarchäologie zu informieren und deren Ergebnisse für die frühe Geschichte unseres Landes aufzuzeigen.

Daß sich die Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Denkmalpflege darüber hinaus in praxisbezogene Bereiche archäologischer Feldarbeit erstreckt, soll im folgenden Bericht über die Zusammenarbeit zwischen Archäologischer Denkmalpflege und Volkshochschulen verdeutlicht werden.

In der Vergangenheit war von archäologisch interessierten Laien immer wieder der Wunsch an das Landesdenkmalamt herangetragen worden, in der Ferienzeit bei einer archäologischen Ausgrabung mitarbeiten zu können, um so unter wissenschaftlicher Anleitung Einblicke in moderne Ausgrabungsmethoden und -techniken zu erhalten. Diese Anregungen wurden aufgegriffen, und es erwies sich als sinnvoll und erfolgversprechend, zusammen mit den Volkshochschulen während der Ferienzeit Grabungskurse durchzuführen. Als Objekte wurden Kulturdenkmale ausgewählt, die vor der drohenden Zerstörung zu retten waren und deren Ausgrabung von der Denkmalpflege aus personellen und finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden konn-



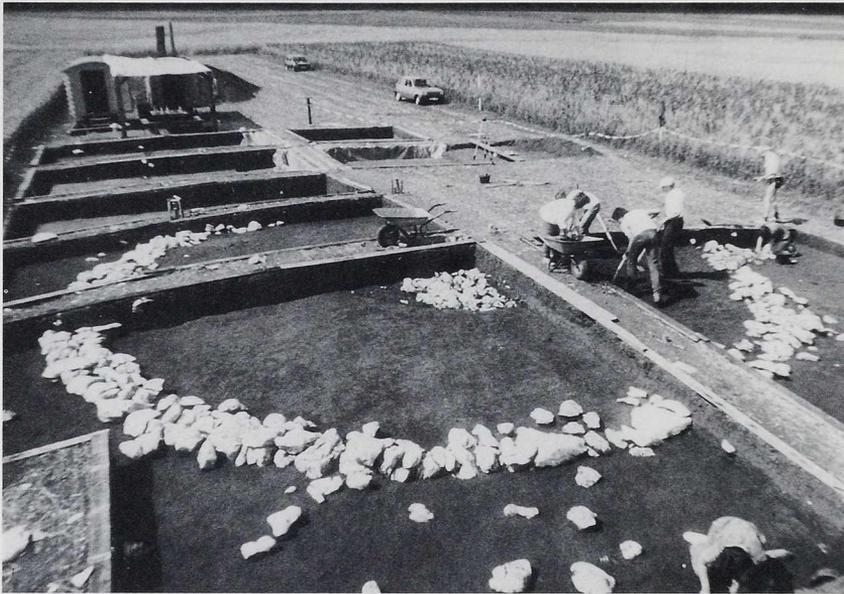
1 TEILNEHMER der Ausgrabungen in Grabenstetten bei der Bedienung des „Kartomaten“, eines speziell für die archäologische Feldpraxis entwickelten Zeichengerätes, mit dem Befunde in Flächen und Profilen gezeichnet werden können.

te. Vorgestellt werden sollen zwei Grabungsprojekte auf der Schwäbischen Alb bei Albstadt-Truchtlfingen, Zollernalbkreis, und Grabenstetten, Kr. Reutlingen, beziehungsweise Erkenbrechtsweiler, Kr. Esslingen. Ziel war es, die Teilnehmer mit Methoden und Dokumentation einer Grabung vertraut zu machen, ferner sollten sie in Vorträgen und Exkursionen über die Geschichte und Kultur unseres Landes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit informiert werden.

Albstadt-Truchtlfingen, Zollernalbkreis

Auf der Höhe östlich von Truchtlfingen liegt eine ausgedehnte Karstsenke, das Degenfeld, wo teils im Wiesengelände, teils im Ackerland zahlreiche Grabhügel und Grabhügelgruppen zu erkennen sind. Bereits im vorigen Jahrhundert war in vielen Hügeln des Degenfeldes gegraben worden, so von J. Dorn, einem Landwirt aus dem kleinen Weiler Haid bei Truchtlfingen, von J. v. Föhr aus Stuttgart, vor allem aber von dem Ebinger Hieronymus Edelmann. Die Funde der Urnenfelder- und Hallstattzeit (10.–6. Jh. v. Chr.) aus den Grabungen von Edelmann befinden sich heute im Britischen Museum in London. Die unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführten Untersuchungen des Ebinger Lehrers O. Breeg bilden heute den Grundstock des Heimatmuseums in Ebingen.

Die im Ackergelände liegenden Hügel sind durch die landwirtschaftliche Nutzung während der letzten Jahrzehnte sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß sie nur durch eine archäologische Ausgrabung vor der endgültigen Zerstörung gerettet werden können. In den letzten beiden Jahren konnten in jeweils sechswöchigen Grabungskursen, wobei ein Kurs 14 Tage



2 ALBSTADT, Grabung 1984: Um den Hügel ist ein Steinkreis aus Kalksteinplatten freigelegt. In der Hügelmitte ist die Steinüberdeckung des Zentralgrabes zu erkennen.



3 DER STEINPLATTENKRANZ wird sorgfältig freigelegt, dann fotografiert und gezeichnet.

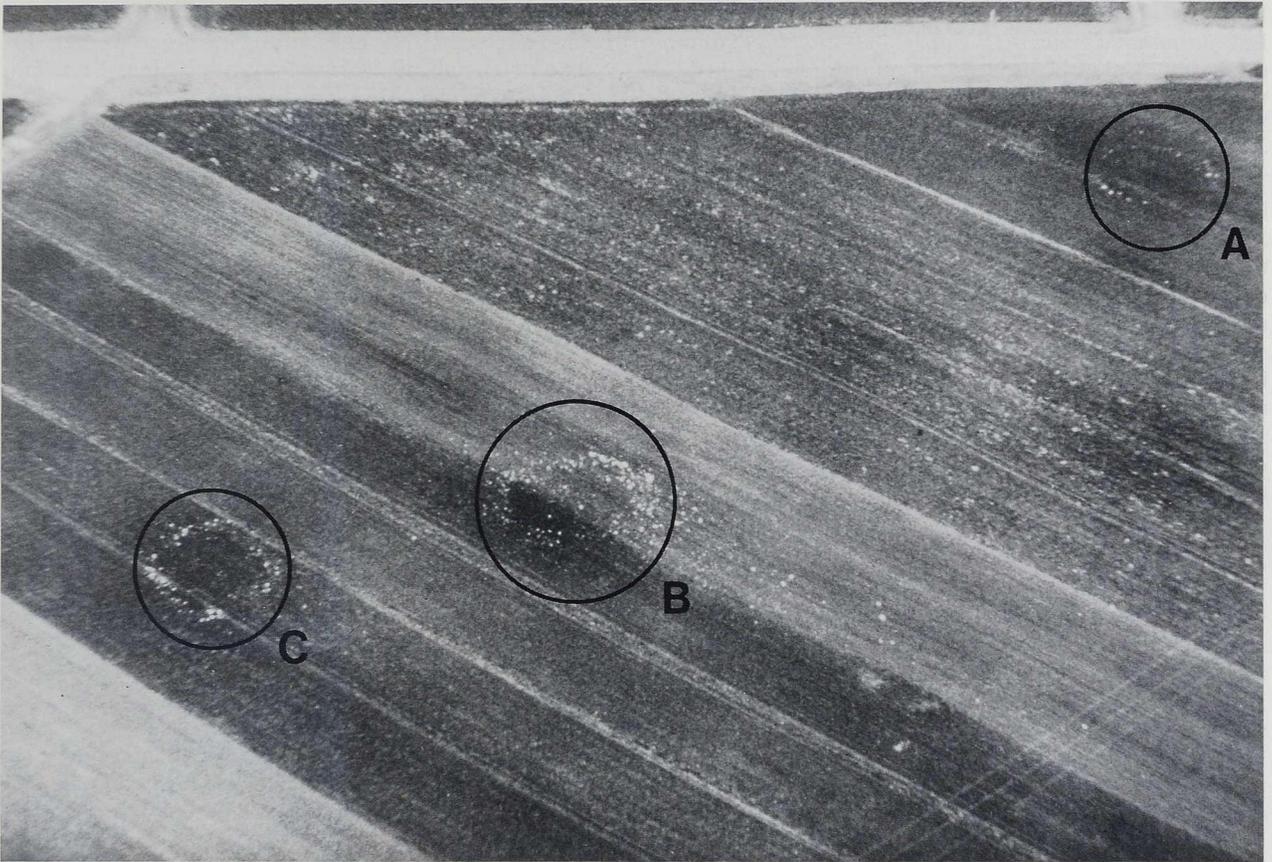
dauerte, drei Hügel einer sehr stark gefährdeten Gruppe in Flur „Herrenberg“ untersucht werden (Abb. 2 und 3). Die wissenschaftliche Leitung und Durchführung lag bei der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes, die Organisation besorgte die Volkshochschule Albstadt, finanziell unterstützt wurde das Projekt vom Zollernalbkreis und der Stadt Albstadt. Zum Vorschein kamen insgesamt sieben Bestattungen aus frühkeltischer Zeit (7./6. Jh. v. Chr.), darunter Brandgräber wie auch Körperbestattungen. Besondere Erwähnung verdient ein antik beraubtes Wagengrab, das erste seiner Art auf dem Degenfeld. Den mit modernen Grabungsmethoden durchgeführten Ausgrabungen verdanken wir neue Erkenntnisse zu den frühkeltischen Bestattungsformen auf der Ebinger Alb (Abb. 2).

Grabenstetten, Kr. Reutlingen, und Erkenbrechtsweiler, Kr. Esslingen

Auf den Markungen Erkenbrechtsweiler, Kr. Esslingen, und Grabenstetten, Kr. Reutlingen, liegt wenig östlich des Burrenhofes, der seinen Namen den dort sichtbaren

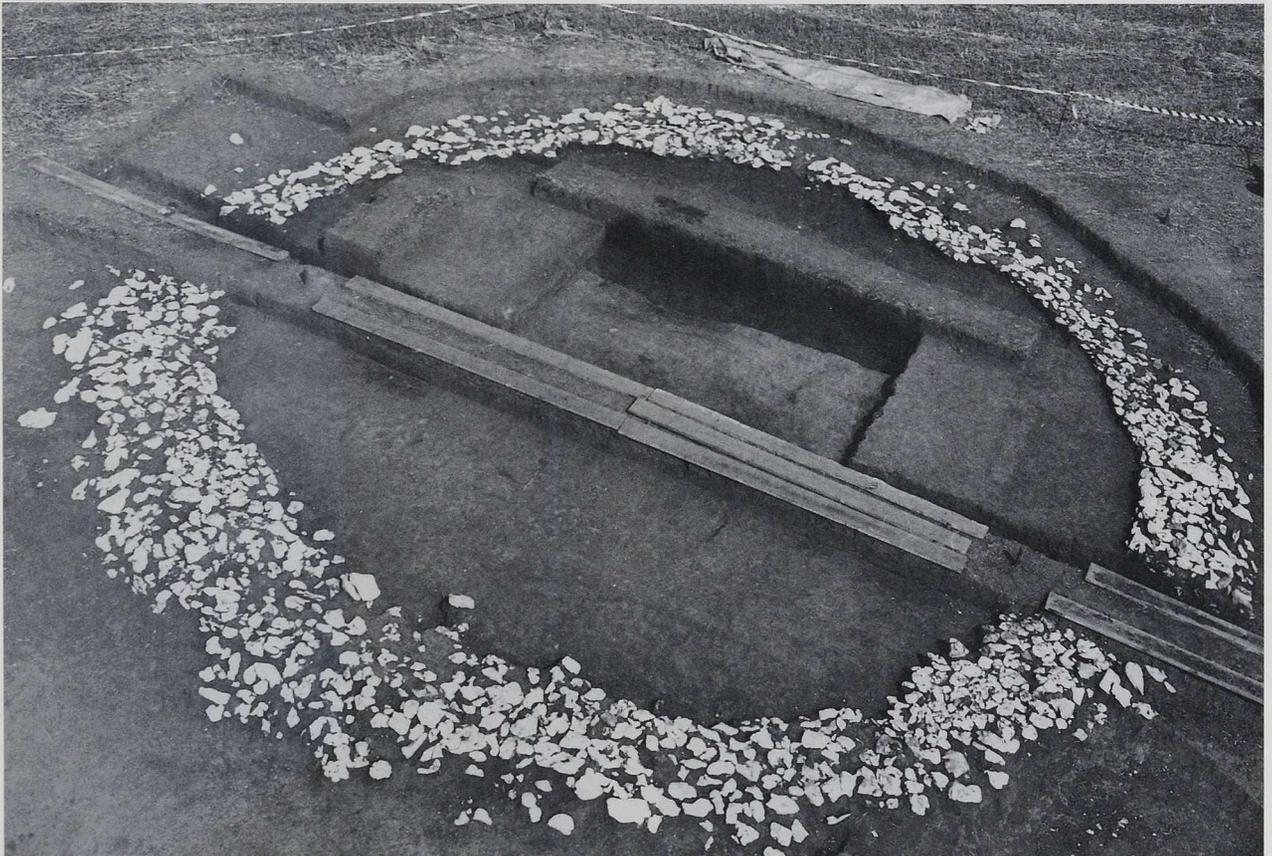
Hügeln (Burren) verdankt, ein Grabhügelfeld, das aus mindestens 27 Hügeln besteht. Die Hügel liegen größtenteils im Ackerland und sind durch das Überpflügen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen und teilweise nur noch mit Mühe zu erkennen.

Erste Grabungen fanden bereits vor 1841 statt, 1893 wurde ein Großteil der Nekropole von dem Landwirt J. Dorn, der auch seinen Spaten in Truchelfingen angesetzt hatte, und dem Präparator A. Wittscher von der Königlichen Altertumssammlung in Stuttgart geöffnet. Ein Plan des Grabhügelfeldes wurde nicht angefertigt, nähere Einzelheiten werden nicht mitgeteilt. Die Funde gehören in die frühkeltische Hallstattzeit und werden im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart aufbewahrt. Hervorzuheben ist ein mehrfarbiges Hochhalsgefäß, das aller Wahrscheinlichkeit nach in einer Werkstatt am frühkeltischen Fürstensitz Heuneburg an der Oberen Donau gefertigt und hier beim Burrenhof in einem Grab zusammen mit einem Dolch gefunden wurde. Aus einem anderen Hügel stammen die Reste eines vierrädrigen Wagens.



4 GRABENSTETTEN. Blick auf die Grabhügel nördlich der Straße Hülben–Grabenstetten mit den vom Pflug angerissenen kreisförmigen Steinsetzungen A–C (Luftbild freigegeben Reg.-Präs. Stuttgart Nr. B 26 557 vom 11. 9. 1983).

5 GRABENSTETTEN, Grabungen 1983. Im Zentrum des Hügels wurden Reste eines Scheiterhaufengrabes aufgedeckt. Die Platten des Steinkranzes am Hügelfuß sind durch den Pflug stark gestört.



Eine erneute Ausgrabung wurde notwendig, als durch Luftaufnahmen ersichtlich wurde, daß die Hügel durch die landwirtschaftliche Nutzung allmählich zerstört zu werden drohten (Abb. 4). In Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen Nürtingen und Reutlingen konnten von der Archäologischen Denkmalpflege Stuttgart und Tübingen seit dem Jahr 1983 jeweils sechswöchige Grabungskurse durchgeführt werden. Finanziell wurde die Ausgrabung von den Kreisen Esslingen und Reutlingen unterstützt. Zu den Zielen der Grabungen gehörte es, den Teilnehmern deutlich zu machen, daß es bei einer archäologischen Untersuchung nicht in erster Linie auf spektakuläre Funde ankommt, sondern daß der archäologische Befund im Vordergrund steht, das heißt, das minutiöse Sichern von Spuren, die erst Erkenntnisse zur Anlage und zum Aufbau der Grabhügel sowie zu den Grabformen und Bestattungssitten ermöglichen (Abb. 5 und 6).

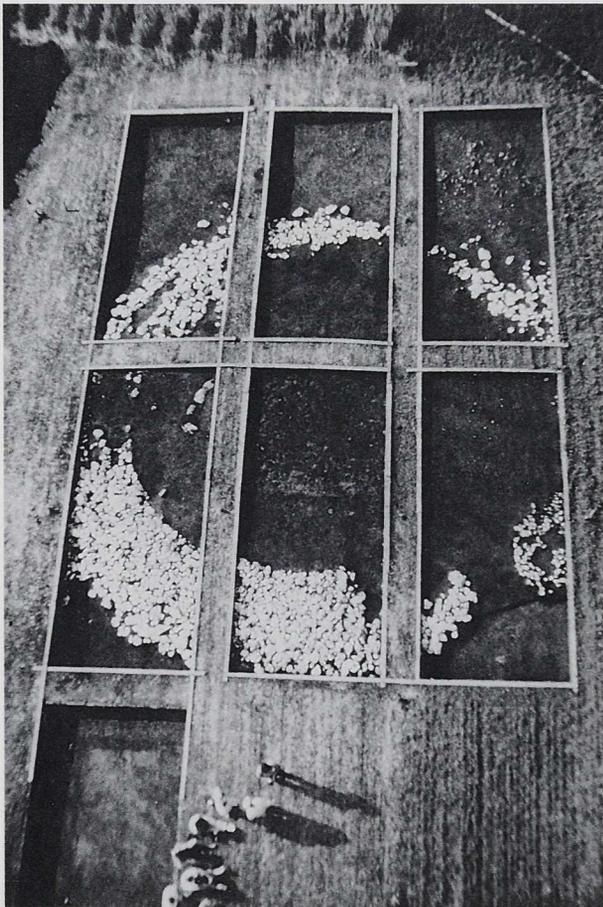
Bislang konnten sieben Hügel des Gräberfeldes ausgegraben und erforscht werden. Es zeigte sich, daß die Belegung des Friedhofes über die Hallstattzeit hinaus bis in das 5./4. vorchristliche Jahrhundert reicht. Im Zentrum eines Hügels, der von einem Kreis aus Kalksteinen umzogen war, konnten die Reste eines Brandgrabes aus dem 8./7. Jh. v. Chr. aufgedeckt werden, wo sich noch die verkohlten Balken des Scheiterhaufens erhalten hatten (Abb. 4, A; 6). Ein Ring aus Kalksteinplatten umgab einen sehr flachen Hügel, der 1984 untersucht wurde (Abb. 4, B; 7). Das zentrale Grab war

bereits gehoben worden, wohl im Jahr 1893, doch konnte eine ungestörte Nachbestattung geborgen werden. Es handelt sich um die Körperbestattung einer Frau mit reichem Schmuck- und Trachtzubehör, darunter zwei Ohrringen aus Bronze, vier Fibeln, einer Kette aus über 200 Gagat- und Lignitperlen, einem mit kleinen Bronzezwecken verzierten Ledergürtel, einem punzverzierten Gürtelblech aus Bronze sowie zwei Fußringen aus Bronze bzw. aus Eisen. Im Bereich des linken Fußringes konnte ein blaugefärbter Faserrest nachgewiesen werden. In der Hallstattzeit war die einzige Färbepflanze für Blau der Färberwaid (*Isatis tinctoria*). Auf dem frühkeltischen Fürstensitz Heuneburg an der Oberen Donau konnten im archäologischen Fundmaterial Früchte von Färberwaid nachgewiesen werden. Bei den blaugefärbten Fasern aus einem Grabhügel beim Burrenhof handelt es sich damit um den zweiten Nachweis dieser Pflanze im südwestdeutschen Hallstattraum.

Im Jahr 1985 konnten zwei Hügel untersucht werden, deren zentrale Bestattungen bereits in antiker Zeit beraubt worden waren. Einer dieser Hügel war mit einer quadratischen Steinabdeckung umzogen, ein Befund, der in dieser Form erstmals in unserem Raum dokumentiert werden konnte (Abb. 4, C; 8).

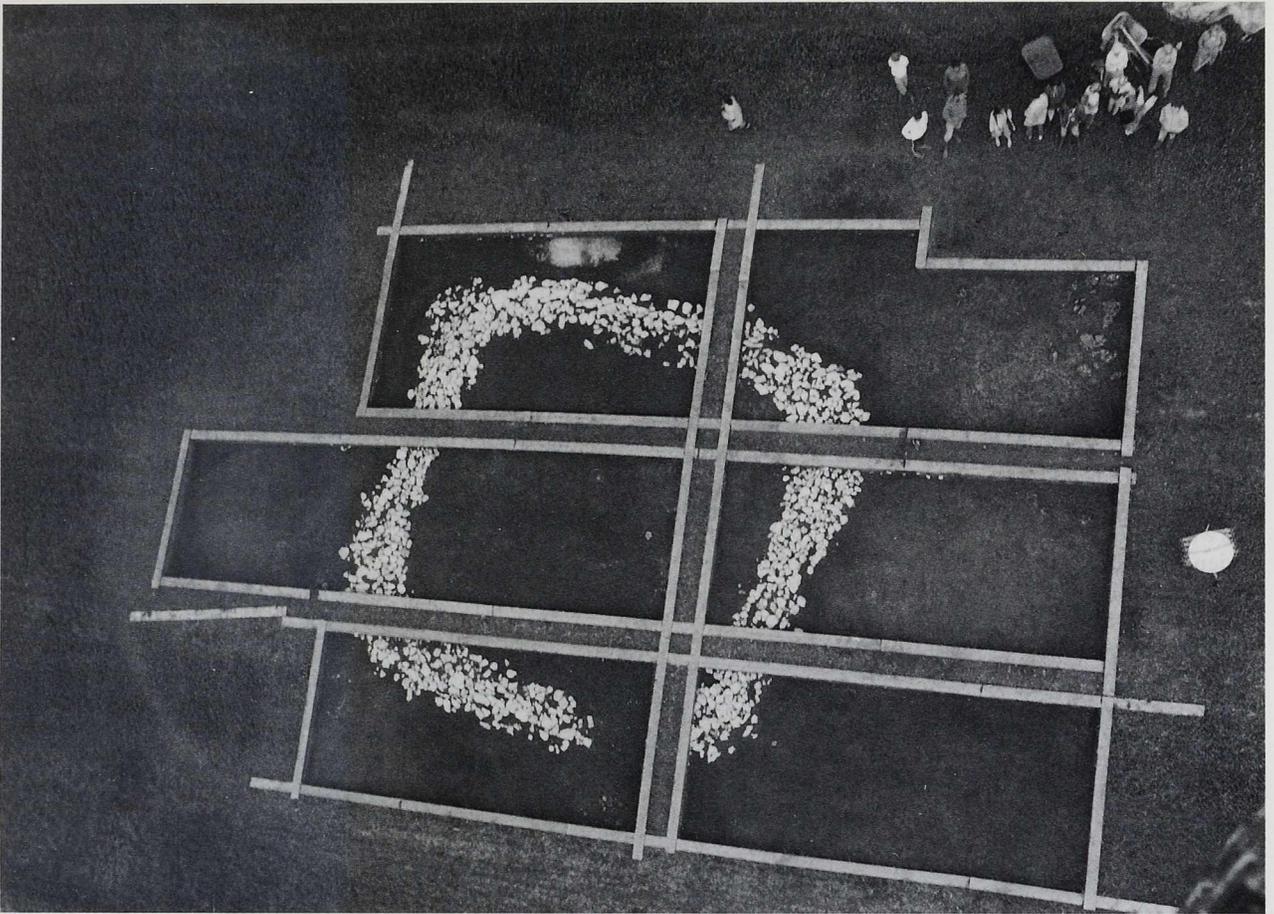
Mehrere Scherbenfunde aus spätkeltischer Zeit (2./1. Jh. v. Chr.) sowie ein Graben, der bislang auf einer Länge von etwa 150 m aufgedeckt werden konnte und dessen Funktion vorläufig unklar bleibt, stellen die Beziehungen zu der spätkeltischen Besiedlung des Hei-

6 BLICK auf den Steinkreis, der in einer Breite von ca. 3,5 m den Fuß des Grabhügels überdeckt und stark gestört ist.



7 KREISFÖRMIGE Steinüberdeckung am Fuß eines Grabhügels; sie liegt unmittelbar unter der Ackerkrume.





8 GRABENSTETTEN. Bei der Grabung 1985 wurde ein Hügel mit quadratischer Steineinfassung entdeckt. Es handelt sich hier um den ersten Befund dieser Art im südwestdeutschen Raum.

dengrabens her, in dessen Areal die älteren hallstattzeitlichen Hügel liegen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß durch die Grabungen in der Nekropole beim Burrenhof eine Vielzahl von neuen Gesichtspunkten zu hallstattzeitlichen Grabformen und Bestattungssitten gewonnen werden konnte und darüber hinaus zur Besiedlungsgeschichte der Uracher Alb in keltischer Zeit. Es ist geplant, die Grabungen im Jahr 1986 fortzuführen.

In einer kleinen Ausstellung des Landesdenkmalamtes wurden die Ergebnisse der Grabungen beim Burrenhof in der Landesgirokasse in Reutlingen, der Kreissparkasse in Nürtingen sowie der Kreissparkasse in Urach gezeigt.

Durch die Grabungen des Landesdenkmalamtes zusammen mit den Volkshochschulen Albstadt, Nürtingen und Reutlingen wurden wichtige Kulturdenkmale erforscht und vor der Zerstörung bewahrt. Ferner konnte eine große Zahl von Teilnehmern über die Arbeitsweise der Archäologischen Denkmalpflege informiert werden.

Unser Dank gilt den Volkshochschulen für die organisatorische Arbeit und den oben genannten Kreisen und Gemeinden für die finanzielle Unterstützung und Förderung der Grabungsprojekte. Ganz besonderer Dank gebührt jedoch den Teilnehmern der Grabungen für ihre engagierte, selbstlose Arbeit, ohne die unsere Grabungen nicht hätten erfolgreich abgeschlossen werden können.

„Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“ war das Motto des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975. Für diese Zukunft wurde und wird durch die Zusammenarbeit von Volkshochschulen und Archäologischer Denkmalpflege und durch das idealistische Zusammenwirken aller bei den Rettungsgrabungen Beteiligten ein richtungweisender Beitrag geleistet.

Dr. Hartmann Reim
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Schloß
7400 Tübingen